

Schwäbischer Frühling Ochsenhausen

## Funkelnde Kommunikation

*OCHSENHAUSEN - Beim 14. Schwäbischen Frühling waren Klaviertrios von Haydn der Rahmen für virtuose Klarinettentrios von Brahms und Bartók. Der Pariser Klarinettenist Michel Lethiec und die „Artists in Residence“ um den Wiener Geiger Christian Altenburger wurden stürmisch gefeiert.*

**Von unserem Mitarbeiter  
Ludwig Weigel**

Es war ein Abend mit Verve und sattem Wohlklang, aber auch mit großer Transparenz in der fabelhaften Akustik des Bibliothekssaals. Zwei Haydn-Klaviertrios, das C-Dur (Hob. XV:27) am Anfang und das Es-Dur (Hob. XV:22) am Ende, waren die Eckpunkte. Die technisch exzellente Geigerin Eszter Haffner und die mit Leib und Seele musizierende Cellistin Quirine Viersen harmonisierten dabei perfekt mit den beiden Pianisten des Abends, Oliver Triendl im ersten Trio (und im Bartók), Silke Avenhäus im Finale. Die beiden von ihrer Spielanlage so unterschiedlichen Künstler gestalteten ihren Klavierpart sorgfältig aus, und es war reizvoll, an einem Abend zwei Interpretationen in gleicher Sache zu erleben. Bei beiden kommt alles wohlüberlegt und mit flexiblem Anschlag. So lässt sich Raum für musikalische Gestaltung gewinnen. Sie können zu packen, aber auch sehr sensibel in die Tiefe gehen. Das perfekte Zusammenspiel ohne Ecken und Kanten zeigt nicht nur eine hohe Souveränität, sondern auch eine sorgfältige Probenarbeit auf. Eleganz pur!

Michel Lethiec ist einer der herausragenden Klarinettenisten unserer Zeit. Um der Musik willen wagt er bei seinem Spiel wirklich das Äußerste und gewinnt nahezu immer. Vom kaum mehr wahrnehmbaren Pianissimo bis zum scharf geschnittenen Klang in extremem Fortissimo zeigt er die ganze Dynamikpalette. Er begeistert mit der unendlichen Fülle der Klangfarben in Brahms' Klarinettenrio (Op. 114) und in Bartóks „Kontraste“. Die Verschmelzungen gelangen überzeugend.

Beide Trios wuchsen so zusammen, dass ihre musikalische Aussagen von einem einzigen Instrument zu stammen schienen. Im hoch virtuosens Bartók-Stück kam Christian Altenburger, der Intendant der Musikfestspiele, mit zwei unterschiedlich gestimmten Instrumenten auf die Bühne. Nur durch Wechsel der beiden Geigen sind die Klangvorstellungen der Komposition umzusetzen.

Mit seinen Kollegen Triendl und Lethiec kostete er die vielen Synkopen genüsslich aus und nahm ein gemeinsames Bad in den stimulierenden Dissonanzen. 1939 bei der Uraufführung in den Vereinigten Staaten war es der Geiger Josef Szigeti, der mit dem Komponisten als Pianisten und mit einer Doppelbegabung für Jazz und Klassik an der Klarinette, dem legendären Benny Goodman, die gewaltigen, im Stück formulierten Gegensätze umsetzte. In Ochsenhausen, sieben Jahrzehnte später, gelang eine mitreißende, temperamentvolle Konversation: Funkelnde Kommunikation auf der Bühne. Bravo-Rufe im Publikum.